

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis:
Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50
bei der Post Mk. 2,25
einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
einschließlich Nummern 10 Pfg.

Abonnenten erhalten die fünfzehnte Seite 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg am Bahnhof auf Plakatsäulen ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrbuch Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Hardenstr. 1, Telefon Nr. 9

Erstes Blatt.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Juli
24.
25.

In einer Besprechung zwischen dem deutschen Botschafter in Petersburg und dem russischen Minister des Aeußern ergeht sich über die nachfolgenden Anklagen gegen Oesterreich-Ungarn und erklärt, Rußland könne nie zulassen, daß die österreichisch-ungarische Disziplin zwischen diesen beiden Staaten allein wahren werde.

Am Mittags 3 Uhr in Serbien die Mobilisierung angeordnet.

Die serbische Regierung erteilt auf das österreichisch-ungarische Ultimatum eine unentscheidende und ausweichende Antwort; dieselbe schlägt der österreichisch-ungarische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal um 11 Uhr Belgrad.

Man wenig Freude wird man in London und Paris die Nachrichten aus dem Osten empfangen, die alles andere sind als geeignet, die Gemüter zu stärken. Die Bundesgenossen werden immer mehr nach rückwärts konzentriert. Die Russen müssen zusehen, wie diese den Deutschen langsam umklammert werden, und sie wissen, daß im Westen die ganze Operationen im Osten glücklich vollendet sind. An dem guten Ausgang zweifeln wir nicht. Unsere Feinde nicht mehr, und wenn irgendwie sich Hoffnung einreißt, dann vernichtet ein Blick auf die täglichen Berichte das ganze erträumte Bild. Nach jeder Woche trennt uns vom Jahrestage Kriegsbegins, und wenn keine der vielen Schwierigkeiten eintritt, die im Kriege leicht kommen, kann der „Geburtsstich“ des Krieges, wenn man so sagen darf, mit Glorienzug und Beflagung begangen werden. Wir haben nicht Prophet spielen, man kann bei den Unternehmungen leicht ein falscher über die Fortschritte unserer tapferen Truppen zwangorod und Warschau sind, die wir ihrer weiteren Entwicklung entgegenzusehen dürfen.

Man wünscht etwas besserem gibt man London aus den Russen gute Nachrichten, was sie beginnen sollen, und in der Angebrachter Resignation macht man den Vorschlag, nicht so sehr bedacht zu sein, diese oder jene Stellung einzunehmen, als vielmehr eine Katastrophe wie zu vermeiden. Angesichts des unabweisbaren Vordringens der Deutschen auf der Front von Ostsee bis nach der Bukowina, und den Russen schließlich nichts anderes übrig, als eine dämpfe Verweigerung der Truppen erfährt zu haben, die sonst zu erobernde Positionen nach kurzem Kämpfe aufgegeben haben. Tatsächlich man bereits in den Kreisen des Biederlands mit dem Fall von Warschau als unabdingbar zu erwartenden Tatsache, und man darüber hinwegzutrotzen, indem man hinter der Weichsel würden die Deutschen in Umgruppierung der russischen Armee in einer nicht so ausgedehnten und günstigen Lage schon ihren Meister finden. So schon immer gegeben, sobald die Russen sich ansetzen müßten, und so wird es sein. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Russen im Laufe des Feldzuges so enorme Verluste erlitten haben, daß ihre Armeen trotz der reichlichen Menschenmaterials, über das das Reich verfügt, schließlich auf das Schwere der Verbündeten einsetzende Munitionsmangel, der nicht dazu geeignet ist, die

Schlagkraft zu erhöhen. Ebenjowenig können die Russen darauf hoffen, daß ihnen durch Bedrohung der Gegner an einer anderen Stelle des Weltkriegsschauplatzes Luft gemacht würde. Im Westen kommen die Alliierten nicht nur nicht vorwärts, sondern die deutschen Waffen haben hier in der letzten Zeit wieder recht bedeutende Siege errufen, und die Türken machen den Russen im Kaukasus soviel zu schaffen, daß von dort keine Truppen zur Unterstützung der Operationen in Kurland, Polen und Galizien weggenommen werden können. Und nun gar erst Italien!

Bei Freund und Feind staunt man, wie in der kurzen Zeit ihres Eingreifens die Italiener nicht vorwärts gekommen sind. Unsere tapferen Verbündeten stehen den Armeen des „kleinen Königs“ immer noch da gegenüber, wo sie von Anfang an hinkommen ließen, und wir können gute Ruhe haben, daß die Verräter nicht weiter kommen. Wo die Italiener bis jetzt gekämpft haben, liegen sie in den Berichten Cadornas, und es soll uns nicht wundern, wenn wir eines schönen Tages von einer italienischen Hilfe an den Dardanellen hören (es wird wohl nie dazu kommen), daß sie es waren, die die so gründlich schief gefahrene Karte in die richtige Bahn lenkten. Cadorna macht das, und der Zensor sorgt, daß nichts Gegenteiliges herausgegeben wird. Das hindert aber unsere österreichisch-ungarischen Feinde nicht, die Italiener so weiter liegen zu lassen wie seither und ihnen zur Feier der Siege tüchtig auf dem Fell herumzutrommeln.

Und bei solchen Erfolgen des Vortriebes wagt man noch auf ein Eingreifen Neutralen zu hoffen, doch hat niemand Lust, sich an den heißen Kämpfen die Finger zu verbrennen. Das Verhalten besonders der Briten gegen die am Kriege Unbeteiligten ist auch nicht so, daß Albion die Herzen entgegenhält. Man scheut sich nicht, der neutralen Schifffahrt und dem neutralen Handel völlergergeschwändig Schwierigkeiten zu bereiten; Griechenland, Schweden und Norwegen können davon ein Lied singen. Auch Amerika ist nicht verschont und scheint die Langmützigkeit gegen die englischen Übergriffe verloren zu haben. Die Erklärung, daß bestehende Rechte durch englische Kabinettsordres oder Verfügungen nicht verletzt werden dürfen und daß man sich gegebenenfalls mit Urteilen englischer Preisgerichte nicht zufrieden gäbe, war deutlich. Davon schreibt nun Reuters nicht viel, umso mehr aber vom „Lusitania“-Fall, den das famose Büro nach den Winken von oben zu einer guten Hezerei ausnutzt. Reuters sieht im frisch gelegten Ei schon das ausgewachsene Küken, und so ist es auch, ehe die Antwortnote Americas an Deutschland fertiggestellt war, ihren Wortlaut schon voraus, den er seinen mehr oder weniger gläubigen Engländern mundgerecht vorsetzte. Gestern traf die Note in Berlin ein, es dürften aber bis zur Veröffentlichung einige Tage vergehen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Note so ist, wie Reuters sie haben möchte; aber sei sie, wie sie wolle, wir haben der Regierung der Vereinigten Staaten unsern guten Willen zum weitmöglichsten Entgegenkommen bekannt gegeben, und werden es in aller Freundschaft mit der Union uns nicht nehmen lassen, das zu tun, was unser Selbsthaltungstrieb fordert und es als unser gutes Recht beanspruchen, uns mit denselben Mitteln zu verteidigen, die die Feinde benutzen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterländer.

Im Rieffterwald mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Bogenen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Pinge-lops-Barrenkopf nördlich von Münster wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stel-

lungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsaderkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Mehern warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschleichen von Thiecourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont à Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kisten von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Kurland folgen wir den nach Osten weichen Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6350 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenspoststellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Razan wurden das Dorf Wilun und das Werk Szugi mit dem Bajonet gestürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowogorjewsk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Das Westufer der Weichsel von Janowiec westlich von Kozimierz bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich von Kozimierz wird noch mit russischen Nachhut gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. Die künftigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Pinge-lop und Barrenkopf liegen 3-4 Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Zwangorod.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der letzten Nummer.)

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 23. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka-Strumikowa-Kroftynopol-Sokal, an deren Ostufer wir uns einige brückentopfartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis an unsere Schützengräben heran; anderenorts kam es bis zum Handgemenge.

Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem fähnen Plankenstoß das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen.

Nordwestlich Grubiesow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrice und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzice und über Bronow zurück.

Westlich der Weichsel, von der Pilicamiündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Srom und den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Kozimierz kämpften unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhut. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Schlacht im Gorgischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Gorgier Brücken-

kopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfelde von Bodgora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Doberdo wurde weiter gekämpft. Gegen den Abschnitt Bereano-Sdrausina setzten die Italiener in der verfloßenen Nacht drei Angriffe, die abgewiesen wurden, an. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdrausina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermeigliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am Mittel-Nonzo fanden nur Geschützkämpfe statt. Im Kragebiete wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab.

Im Rätner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 20. Juli abends versuchte der Feind einen durch Bombenwürfe vorbereiteten Bajonetangriff gegen unseren linken Flügel. Seine Reihen, durch unser Feuer gelichtet, lehrten in ihre Stellungen zurück. Bis morgens erneuerte er den Versuch dreimal; wir warfen ihn immer zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis in seine Stellungen. Bei Sedd-ul-Bahr beschloß der Feind am 20. Juli nachmittags unseren linken Flügel zwei Stunden lang vergeblich. In der Nacht zum 21. Juli wiederholte die Beschließung, indem er unseren rechten Flügel mit Leuchtkegeln und Scheinwerfern beleuchtete, wirkungslos. Wir hielten eine Erwiderung für überflüssig. In derselben Nacht verursachten unsere Batterien bei Kunkaleh durch einen Feuerüberfall auf das feindliche Lager von Sedd-ul-Bahr eine große Explosion und einen zweistündigen Brand des feindlichen Munitionsmagazins. Am 21. Juli beschossen wir das Lager und die Artilleriestellungen bei Dordolimon wirksam. Der Feind erwiderte es wirkungslos. An der Front von Irak versuchte der Feind, um seine Niederlage zu verjüchern, Demonstrationen durch abgezweigte Truppen, welche wir mühelos abwehrten, untern.

An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Konstantinopel, 23. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront am 22. Juli bei Ari Burnu auf beiden Seiten Minenkrieg zur Zerstörung der Gräben. Unsere Artillerie des rechten Flügels rief durch indirektes Feuer in der feindlichen Stellung eine Feuersbrunst hervor, die längere Zeit andauerte. — Bei Sedd-ul-Bahr schwaches Infanteriegefecht mit zeitweilig aussehendem Artilleriefeuer. — In der Nacht zum 23. Juli zwangen unsere anatolischen Batterien feindliche Torpedoboote zur Flucht, die sich den Gewässern von Kerenidsbern näherten und versuchten, unseren linken Flügel zu beschließen. — Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Dank des Kronprinzen.

Saarbrücken, 23. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Saarbrücker Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden vom Armeeoberkommando der 5. Armee bekanntgegebenen Armeebefehl des Kronprinzen

„Armeehauptquartier, den 19. Juli. Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähen und tapferen Gegner Schritt für Schritt und Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Behmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt Ihr, meine Argonnetruppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die „Winterschlacht in der Champagne“, „Côte Vorraine“, „Vogesenkämpfe“, „Schlacht von Arras“ ein beredtes Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und von treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wo es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszu-teilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf Euch verlassen kann und wir neuen Vorbezug um unsere siegreichen Fahnen winden werden. — Der Oberbefehlshaber: Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Jwagorod—Warschau

Berlin, 24. Juli. Zur Umfassung des Brückenkopfes von Jwagorod heißt es in einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus dem k. l. Kriegspressequartier: Von der Pili-camündung weiselaufwärts sind die Russen nunmehr überall auf das rechte Weichselufer zurückgeworfen. Der Brückenkopf von Jwagorod auf dem linken Weichselufer ist von den Verbündeten völlig eingeschlossen. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Von Norden, von Westen und von Süden rücken die deutschen Heere und die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand mit großer Wucht, mit wahrer unüberwindlicher Gewalt gegen die Frontschleife der russischen Befestigungen im Gouvernement Warschau heran. Je tiefer man eindringt in den Tatsachenstoff der militärischen Leistungen, um so gewaltiger erscheint das Vordringen durch Sturm zum Sieg.

Berlin, 24. Juni. In einem Kopenhagener Telegramm der „Tägl. Rundschau“ wird nach einem Drahtbericht aus Petersburg gemeldet, die wichtigste, ernsteste Schlacht sei in Vorbereitung. Die russischen Militärkreise betrachten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, in der die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges geschlagen werden würde. — In Warschau herrscht die größte Aufregung, weil die rückwärtigen Bahnverbindungen in das Innere Polens ernstlich bedroht sind und die Bahnen eine Gewähr für Beförderung nicht mehr übernehmen.

Die Kämpfe am Isonzo.

Berlin, 24. Juli. Ueber die Kämpfe an der Isonzofront wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Wien geschrieben: Der Kriegsberichterstatter Lennhoff meldet: Die Kämpfe am Isonzo seien noch im Gange. Wenngleich die italienischen Angriffe noch andauerten, so lasse sich doch schon aus allen Anzeichen der gegenwärtigen günstigen Lage schließen, daß der Ausgang der Isonzofront sehr erfolgreich für die Oesterreicher sei werde.

Moment-Bilder

aus dem Leben der Armierungssoldaten in Majuren.

Von unserem S-Mitarbeiter.

Herzlich wenig hat man in den ersten Monaten von der intensiven Tätigkeit der hinter der Front teilweise sogar mitten im feindlichen Feuer arbeitenden Armierungssoldaten in der Presse gelesen. Der letzteren Aufgabe war es natürlich in erster Linie, die unvergleichlichen Taten unseres Feldheeres zu schildern, unsere tapferen Helden aus der Feuerzone zu feiern und ihnen Ruhmeskränze zu flechten. Versäumt man nachzuholen, soll daher der Zweck dieses — auch der vorhergegangenen — Artikel sein, die immerhin manch interessante aus dem Leben der in der Stille wirkenden Armierungssoldaten zu erzählen wissen und den Lesern des „Taunusbotes“ als Abwechslung hoffentlich auch willkommen sind.

Heißige Arbeit wird von uns verlangt! Werktags wie auch Sonntags; mit nur ganz wenig Ausnahmen. Im Schweiße des Angesichts müht sich jeder ab, dem Vaterlande seine Kraft zu weihen und manche Kameraden, die seither nur des Lebens goldene Seiten erschaut haben, lernen jetzt auch die Rehrseite der Medaille kennen. Daß sie körperlich arbeiten, in ihren Bedürfnissen genügend werden müssen,

Tauben über Remiremont und Nancy.

Paris, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ schreibt: In den letzten Tagen überflogen deutsche Flugzeuge mehrmals Remiremont und Nancy. Die von ihnen abgeworfenen Bomben verursachten nur geringen Sachschaden. Die deutschen Flugzeuge mußten infolge der heftigen Beschießung durch französische Artillerie schnell nach den deutschen Linien zurückkehren.

Der Vermordeten-Austausch.

Konstanz, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Mit dem heutigen Schweizerischen Lazarettzug kamen 16 schwerverwundete deutsche Krieger aus Frankreich an und wurden in das hiesige Lazarett gebracht. Gestern ging ein Transport von 700 französischen Sanitätsmannschaften nach Lyon ab.

Friedensbewegung in England

London, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Amalgamated Labourers Union beantragte bei der Gewerkschaftsversammlung, die am 6. September in Bristol zusammentritt, eine Resolution, in der es für dringend wünschenswert erklärt wird, daß die Feindseligkeiten im Einklange mit der nationalen Freiheit und Ehre eingestellt werden und der Parlamentsausschuß vom Gewerkschaftsverband aufgefordert wird, Friedensbedingungen, die für die englische Arbeiterklasse günstig sind zu befürworten und die Regierung dringend aufzufordern, bestimmt und unzweideutig zu erklären, für was England kämpfe.

Die englische Verlustliste

London, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste nennt 49 Offiziere und 1470 Mann.

Der Streik.

London, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Der Streik in den Remingtonwerken ist mühsam. Wenn es aber der Federation of Labour nicht gelingt, die fremden Agitationen auszuschließen, werden Wiederholungen stattfinden. Beamte des Internationalen Maschinenvereins zeigen an, daß die Zeit gekommen sei, den Achtstundentag für die Maschinenisten Amerikas zu verlangen. — Ein kleiner Streik der Hafenarbeiter von New York hat begonnen. In Cleveland verhaften fremde Agenten, die Maschinenisten in den Munitionswerkstätten zum Streik zu veranlassen.

London, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus New York: Der Streik in den Werken der Standard Oil Company in Bayonne dauert fort. Zwei Streikende wurden getötet und sechs sind ernstlich verwundet worden. Reuter behauptet, daß unter den tödlich Verletzten ein Oesterreicher sei, der die Kämpfenden angeführt habe. An verschiedenen Orten sind Brände angelegt worden.

Arbeitsmangel.

Mailand, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie der „Avanti“ berichtet, lehnte die Kommission der Arbeiter von Benedig, die sich nach Marseille begeben hatte, um zu untersuchen, ob dort Arbeitsgelegenheit für Venezianer vorhanden sei, unrichtigster Sache nach Benedig zurück. Die Kommission erklärte, die Arbeiter in Marseille würden sehr gering bezahlt, da die deutschen Gefangenen die Arbeit tun müßten.

Der Seekrieg.

„Albatros.“

Berlin, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Wisbn ist der „Albatros“ abgebracht worden; er wird vorläufig nach dem Jaroslaw überführt werden.

„Giuseppe Garibaldi.“

Berlin, 23. Juli. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus dem k. l. Kriegspressequartier: Taucher förderten eine Admiralsflagge

von dem torpedierten Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ zu Tage. Dies könnte die von den Italienern vermeintliche Tatlache bestätigen, daß der Kreuzer das Admiralschiff der vor Ragusa operierenden Kampfeinheiten war.

Die Franzosen kapern griechische Schiffe.

Rom, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie der „Messaggero“ aus Malta meldet, hat ein französischer Kreuzer an der syrischen Küste die griechischen Dampfer „Indiano“, „Venelope“ und „Konstantino“ gekapert, die mißbräuchlich unter amerikanischer Flagge fuhren. Diese Konterbande führenden Schiffe wurden als gute Prise erklärt. Ein weiterer griechischer Dampfer unter holländischer Flagge wurde im unteren Ionischen Meer und ein anderer unter schwedischer Flagge bei Malta gekapert. Vier andere griechische Schiffe, „Sida“, „Aironilpos“, „Adriatite“ und „Jomin“ sind nach Untersuchung der Ladung sofort wieder freigelassen worden.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 23. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle, deren Aufgabe es ist, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen, beschlossen. Ihr steht ein Beirat zur Seite, dessen verschiedene vier Abteilungen zuständig sind für Hafer, Gerste, Kraftfuttermittel und zuderhaltige Futtermittel. Seine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsstelle hat die Verwaltungsangelegenheiten nach Maßgabe der verschiedenen Verordnungen über den Verkehr mit den obengenannten Futtermitteln vom 28. Juni 1915 sowie die statistischen Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet auch über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Verordnungen beziehen, neben der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Landesfuttermittelstellen bestehen und es können auch neue derartige Stellen in Zukunft errichtet werden.

Berlin, 23. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat am 23. Juli Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgelegt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis, eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, so hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf eine möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen Höchstpreisgebiete auf 4 große Preisgebiete unter gleichzeitiger Einschränkung der Preispannung verringert. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1½ Mark halbmöndlich hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 Mark über den Roggenpreis festgelegt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich von 300 Mark festgelegt. Dabei ist die Gerste für gersteverarbeitende Betriebe, ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht gebunden.

Berlin, 23. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Erlaß einer Verordnung beschlossen, welche gegen eine übertriebene Preissteigerung bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genussmittel aller Art, rohen Naturerzeugnissen und Heiz- und Leuchtstoffen richtet. In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit einer Ent-

eignung vorgegeben für Fälle, wo jenseitige Gegenstände zurückhält. Sodann ist eine Strafvorschrift enthalten, welche diejenigen Erzeuger und Händler, welche obengenannte Gegenstände sowie für den Kriegsbedarf Preise fordern, die einen mäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, besonders die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter über Vorräte solcher Art in gewinnlicher Absicht zurückhält, vernichtet oder anderweitig lauter Nachschaffen vornimmt. Der Erlaß dieser Verordnung wird den Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnfüchtigen Spekulationen, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt zum Gegenstand hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkte besonders zu begrüßen.

Totales.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Dienstag, den 27. Juli 1915, abends 8 Uhr, findet im Rathaus eine Sitzung folgender Tages-Ordnung statt:

1. Herrichtung eines Baderaumes in Sandelmühle für den Desinfektor.
2. Bewilligung von Nachkredit zu der Position „Erweiterung des Gasrohrs“.
3. Sicherung des kommunalen Waldes der Kriegsteilnehmer.
4. Kapitalabfindung an die Altbesitzer der Steuerbevorrechtigten.

* **Beförderung.** Fähnrich Max Müller von hier, (Sohn des verstorbenen Hotelbesizers Max Müller) wurde zum Leutnant in Reg. Prinz Karl (4. Groh. Fess.) befördert.

* **25 Jahre treue Dienste.** Ihr 25. Dienstjubiläum begehen morgen die Stadt-, Kur- und Badeverwaltungskassierin Kaiserin Wilhelms-Bad angeheiratete wärterinnen Susanna Wolf und Geis.

* **„St. Michael in Eisen.“** Unserer 10. Auflage liegt ein Aufruf bei, für den 8. August in 8 Tagen zur Auffstellung von St. Michael in Eisen Nägel zu stiften. St. Michael in Eisen Nägel zu stiften, ist nach seinem Vermögen, jeder in seinem Freundes- und Bekanntenkreis für. Es gilt, eine Stätte zu schaffen, auf der unsere Streiter heilen und erholen von den Wunden, die sie fürs Vaterland empfangen. Homburger! Helft mit! Ihr tut es für die aus dem Feld zurückkehrenden Brüder, Ihr tut es für die hier, im schönen Homburg, die des Taunus, soll das Gedenken an die ersten, zu dem der Eiserne Nägel Mittel bereiten soll.

* **Wohltätigkeitsvereine.** Wie uns der landliche Frauenverein mitteilt, hat sich die Einnahme beim Wohltätigkeitsfest am Mittwoch aus folgenden runden Zahlen) zusammen: Blumen, 400 M., Reitkule 80 M., Schießbude, Schattenbilderschneider 80 M., 60 M., Sammlung von 2 Kugeln, Gemäldeversteigerung 400 M., Zigaretten, Spielwaren 300 M., Geld 450 M., Eintrittskartenvorverkauf 1210 M., — Die Besuchszahl belief sich auf 2000—2500 Personen.

* **Gedenkt der im Felde Verstorbenen.** Vor einiger Zeit veröffentlichten wir einen Aufruf, die im Felde Verstorbenen mit zu beglücken, die in der Heimat Angehörigen haben. Der Ruf ist nicht gehört verhallt, aber noch nicht für gesorgt. Es handelt sich darum,

Austrangierte Heringsbüchsen haben jene findige Kameraden zu kleinen Vespichen ummoniert, die sie mit Ofentöpfen aus alten Konservbüchsen versehen haben, falls sie nicht das Glück hatten, bessere Hilfsmittel zu finden. Dürres Holz ist schnell zusammengekehrt und in wenigen Minuten prasselt ein lustiges Feuerchen, auf dem dann alle möglichen Soldatendisketten bereit werden. Als Lieblingspeise werden von den Kameraden besonders Bratlarosel hergestellt. Die Kartoffel holen sie sich schon gekocht aus der Feldküche, kaufen sich aber auch solche in den umliegenden Gutshöfen. Haben dann fürsorgliche Angehörige aus der Heimat Pakete mit den Soldatenmagen schon fremd gewordenen Genussmitteln gesandt, gibt es einen wahren Festmahl. Doppelt gut mundet da das Pfeisichen mit dem liebgeordneten Knaster, oder die Liebesgabe-Zigarette oder-Zigarette. Hat der Schlingengraben noch nicht zu vor ein Briefchen von den fernen Lieben erhalten, das er jetzt mit Ruhe lesen kann, so fühlt er sich glücklich und wandert, naht die Stunde des Zapsenstreiches, in bester Stimmung dem Quartiere zu.

Der sonntägliche Spaziergang

kann, da die Arbeitszeit um 12 Uhr zu Ende und kurz nach 1 Uhr die „Abfütterung“ erledigt ist, schon etwas weiter ausgedehnt und zu einer Fülle von Abwechslung gestaltet wer-

den. Die hiesige Gegend birgt, wenn man an unsere ideale Taunuslandschaft denkt, anreicht, manch reizvolles Bildchen.

In diese zählen vorerst die mannigfachen Seen mit ihren blauen Fluten und den lodenden Badegelegenheiten. Um so mehr nehmer ist dagegen die uns meist unbekannte Nähe von ausgetrockneten Teichen und Sümpfen. Gerät der fremde Spaziergänger in ihr Bereich, dann ist sein ohnedies in der Sommerhitze hart gepeinigter Teint, bald hinüber. Mariaden von Baisentknaben sind, umgeben den Schling, der so schnell als möglich die Spurengreift und noch tagelang die Spurengreift sonntäglichen Spazierganges öffentlich Schau stellt.

Sehr beliebt sind bei den Kameraden flüge nach dem nahen, zumeist mit bestandenem Stadtwalde. Auch hier ist allenthalben auf während der letzten geschaffenen Beirredigungsstellen. Interessante erweckt aber der aus militärischen von unseren Soldaten errichtete hölzerne Aussichtsturm, von dem man herrlichen Ausblick in die umgebende Taunuslandschaft genießt. Das schöne Bildchen bildet Sonntags das Ziel vieler Spaziergänger, auch aus der nachbarlichen Gegend.